

IV. Buch- und Kunstdruck

Bildschrift

Die chinesischen Schriftzeichen sind nicht wie in Europa Lautbuchstaben, sondern Bildzeichen, die sich im Laufe von Jahrtausenden zu scheinbar zufälligen Strichzusammensetzungen abgeschliffen haben. Seit den klassischen Texten der Chouzeit bis zum modernen Bücherdruck läßt sich eine historische Entwicklung der Zeichen nachweisen. In den ältesten Formen ist die Erinnerung an das ursprüngliche Vorbild in der Natur noch bewahrt. Chinesische Forscher¹⁾ haben von vielen hundert Zeichen die verschiedenartigen Schreibweisen der Jahrhunderte zusammengestellt und auf diese Weise jene längst verloren gegangene Bilderschrift rekonstruiert, die wahrscheinlich den Ursprung gebildet hat. In den ägyptischen Hieroglyphen ist eine ähnliche Bildschrift erhalten, und bei einigen Zeichen (Abb. 543, 4–6), z. B. für Sonne, Berg und Wasser, entspricht sogar die Einzelausführung der ägyptischen Darstellung.

Daß das Bauernvolk am Gelben Fluß einst selbständig die Bilderschrift erfunden hat, ist kaum anzunehmen. Eher ist es wahrscheinlich, daß in jenen Zeiten, da in Ägypten und Westasien schon eine hochentwickelte Kunst bestand, einzelne Kulturwellen über ganz Asien fluteten und so, in vielfacher lokaler Umgestaltung, bis zum fernen Osten drangen. Nicht etwa das ganze Bildsystem kam aus der Ferne, sondern nur die Sitte, in Bildern Symbole für Dinge und Begriffe zu schaffen. Das System war in den höheren Kultursitzen erdacht, aber wurde in China selbständig ausgeführt, denn viele Zeichen entsprechen den ostasiatischen Sitten und dürften im fernen Westen fremd gewesen sein.

Diese Bildzeichen stellen somit eine uralte künstlerische Betätigung dar. Zugleich sind sie wertvolle Dokumente über die Geschichte der Waffen und Musikinstrumente, Geräte und Gefäße und vielerlei andere Dinge. Wir lernen durch die Zeichen die älteste typische Form für viele Gegenstände kennen. Gleichzeitig erkennen wir, daß die Geräte, deren Darstellung bei den einfachen Schriftzeichen fehlt, die aber in historischer Zeit gebraucht wurden, erst in verhältnismäßig jüngerer Zeit aufkamen, z. B. das Bildzeichen für Lanze wird mit der Steinaxt gezeichnet (Abb. 545, 4), und es dürften daher die anderen Formen der Hellebarden u. a. erst später erfunden sein. Dasselbe gilt von der Harfe (Abb. 545, 1), von den Gefäßen (Abb. 544) usw. Besonders interessant sind die zusammengesetzten Bilder. So hat der uralte Bogen sein einfaches Bildzeichen (Abb. 545, 2), aber die später entstandene Armbrust wird nicht durch eine bildliche Darstellung des Gegenstandes, sondern durch eine Zusammenstellung des Zeichens für „Bogen“ und für „Sklaven“ geschrieben. Es ist der „Bogen der Sklaven“. Hieraus erkennen wir, daß die Armbrust nicht eine autochthone Erfindung war, sondern von besiegten, zu Sklaven gemachten Völkern übernommen worden ist (s. S. 199).

¹⁾ Chalfant, Early Chinese Writing, Memoirs of the Carnegie Museum. Bd. IV, Heft 1, 1906. Darstellung von 406 Entwicklungsreihen. Einzelne Erklärungen sind nach Angaben von Chinesen nicht ganz richtig.

Konfuzius ritzte seine Weisheit mit spitzem Bronzegriffel in Bambustabletten. Die Technik des Ritzens in die harten Tabletten bedingte die Auflösung des Bildes in gerade Linien und Rundungen, die wir auf den Abbildungen als Form der Chouzeit kennen lernen. Hieraus entstand jener eigenartige Rhythmus der gebogenen Linien, der für das ästhetische

Empfinden der Ostasiaten von ausschlaggebender Bedeutung wurde. Die alten Schriften in Stein (Bd. I, Abb. 1) und Bronze zeigen den gleichen Duktus.

Bei den Schriftzeichen¹⁾ in der Bedeutung für „Schriftstück“, „Urkunde“, „Kapitel“ wird zur Zeit des Konfuzius ausschließlich eine Zusammensetzung mit dem Zeichen für „Bambus“ gebraucht, so daß wir das Vorhandensein eines anderen Materials als Bambustabletten für das Niederschreiben nicht vermuten können. Dagegen findet sich in einem Geschichtswerk aus dem Jahre 91 v. Chr. die Einteilung in „Kapitel“, die mit einem Schriftzeichen für „Rolle“ bezeichnet werden. Wir können daher annehmen, daß damals die Verwendung eines weichen, rollbaren Materials in Aufnahme gekommen war. Die Chinesen nehmen an, daß etwa im 3. Jahrhundert v. Chr. der Gebrauch eines Stoffes aus Seidenabfällen und des Haarpinsels begann. Noch heute werden wertvolle Dokumente auf Seide geschrieben.

Der flüchtige Pinsel löste die festen Formen des Bronzegriffels auf und gestattete vor allem das Ab- und Anschwellen der Linie und durch das leichte Absetzen die malerische Auflösung in einzelne Striche. Nach neuen rhythmischen Gesetzen

wurde das stilisierte Zeichen des längst vergessenen Vorbildes zu einem rein ästhetischen Bilde der Linienführung gestaltet.

¹⁾ Hirth, Chinesische Studien, 1890, Die Erfindung des Papiers in China, S. 263. — Chavannes, Les livres Chinois avant l'invention du papier, Journal Asiatique, jan.-févr. 1905.

Moderner Form	Siegel-form um 100 n. Chr.	Ältere Formen der Chouzeit	Wahrscheinlich. Originalbild
血	血	血	1. Blut (hsüe), Opferblut im Kultgefäß
皿	皿	皿	2. Schale (min)
豆	豆	豆	3. Gefäß (tou), archaische Holz- und Bronzeform
缶	缶	缶	4. Wassergefäß (fon) Tonvase mit Deckel
酉	酉	酉	5. Weingefäß (yu), Topf mit Hals
酒	酒	酒	6. Alkohol (chiu), Topf, enthaltend Flüssigkeit „Wasser“

Abb. 544

Entwicklung der Schriftzeichen
(Aus: Chalfant, Early Chinese Writing, 1908)

Moderner Form	Siegel-form um 100 n. Chr.	Ältere Formen der Chouzeit	Wahrscheinlich. Originalbild
琴	琴	琴	1. Harfe (kin), Schlaginstrument mit 5 oder 7 Saiten
弓	弓	弓	2. Bogen (kung)
矢	矢	矢	3. Pfeil (shih)
戈	戈	戈	4. Lanze (kuo), Axt mit Stiel und Hand

Abb. 545

Entwicklung der Schriftzeichen
(Aus: Chalfant, Early Chinese Writing, 1908)
Text s. S. 361

Während in Europa das Schreiben des Lautalphabetes in seiner konstruktiven Form von der Linienführung der Malerei völlig getrennt seine eigene Entwicklung durchlief, flossen in China beide Arten so ineinander, daß die Malerei eine Art geschriebener Bilder und die Buchstaben gemalte Ornamente wurden. Die archaischen Verzierungsstile der Bronze und des übrigen Kunstgewerbes blieben in antiker Zeit hiervon unberührt.

Das Schreiben drang in immer weitere Volkskreise, als Tsai Lun¹⁾ die Herstellung von Papier aus Baumrinde, Hanf, Lumpen und Fischnetzen 105 n. Chr. erfand.²⁾ Der geschickte Techniker wurde offiziell vom Kaiser wegen seiner Erfindung belohnt und (114) zum Marquis von Lungting ernannt. Tempel wurden ihm errichtet, und noch tausend Jahre später brachte man ihm Opfer dar. Waren die Seidenzeuge zu teuer und die Bambusbretter zu schwer für den allgemeinen Gebrauch, so gestattete die neue Erfindung eine weitgehende Verwendung. Erst im Jahre 751 erlernten die Araber von chinesischen Kriegsgefangenen in Samarkand die Herstellung von Papier und von ihnen dann die Europäer. China hatte in aller Stille eine Erfindung von weittragender Bedeutung gemacht, ohne daß die übrige Welt für Jahrhunderte etwas davon erfuhr.

Die Bücher wurden abgeschrieben und verbreitet. Immerhin blieben die handschriftlichen Dokumente selten und kostbar. Daher ist es möglich geworden, daß durch das berühmte Edikt (213 v. Chr.) über die Verbrennung der Bücher (s. Bd. I, S. 70), trotz der eifrigen Nachforschung unter dem folgenden Hankaiser, eine Anzahl alter Werke für immer verloren blieb.

Büchersammlungen gehörten stets zum Schatze im Kaiserpalast. Umfangreiche Neuauflagen mit Kommentaren, Enzyklopädien und ausführliche Kataloge über alle vorhandenen Bücher sind wiederholt veröffentlicht worden. Trotzdem sind viele Originalwerke verschollen. „Unter den Sui bestanden die Schriftwerke der Vorhalle des Palastes in 37 000 Büchern. Im Anfang des Zeitraumes Wute (618 n. Chr.) waren es 80 000 Bücher, indem es doppelte und mehrfache Abschriften gab.“³⁾ Dann ging ein Schiff mit 8000 Bänden verloren, und man begann (627—649) Bücher in der Welt aufzukaufen und sie von Schriftkünstlern abschreiben zu lassen. Bibliotheken wurden in den Hauptstädten eingerichtet. Aber bei dem Aufruhr 755 gingen die Schriften wieder verloren, und auf kaiserlichen Befehl mußte das Verlorene von neuem aufgesucht werden. Die vervollständigte Bibliothek wurde unter dem Kaiser Taotsung nach Loyang übergeführt.

So ist es bis zur Neuzeit geblieben. Interessierte Kaiser sammelten die literarischen Schätze, und in den Kriegen und Revolutionen wurde von den plündernden Horden alles vernichtet oder zerstreut. Die letzte gründliche Zerstörung der kaiserlichen Bibliothek wurde von den Europäern in den Kriegen der letzten Jahrzehnte ausgeführt. Unersetzbare Schätze sind aus mangelndem Verständnis für ihre Bedeutung zwecklos verbrannt, Regen und Schnee ausgesetzt oder in alle Winde zerstreut worden.

Eine besondere, mehr eckige und steife Schriftform hatte sich bei den Gravierungen der Siegel entwickelt (Abb. 511, 513). Im Grabe des Königs Tschan Yingtsi aus dem Jahre 113 v. Chr. hatte man bei der Öffnung (226 n. Chr.) als kaiserliche Totenbeigabe ein Nephritsiegel und ein goldenes Petschaft gefunden. Das Siegel hatte

¹⁾ Karabacek, Das arabische Papier. Eine historisch-antiquarische Untersuchung, Wien 1887, S. 31. — Karabacek, Neue Quellen zur Papiergeschichte, Wien 1888.

²⁾ Julien et Champion, Industries anciennes et modernes de l'empire chinois d'après des notices traduites du chinois, 1869, S. 140. Papiere werden aus jungen Bambusreisern, Rinde vom Maulbeerbaum, Rottang, Meeresalgen, Reisstroh, Weizen, Kokons von Seidenraupen, Rinde der Papyruspflanze hergestellt.

³⁾ Pfizmaier, Der Stand der chinesischen Geschichtschreibung in dem Zeitalter der Sung. K. Akademie der Wissenschaften, Wien 1877.

schon Jahrhunderte vor Christus eine in Europa unbekannte Bedeutung erlangt. Noch heute spielt im Osten das Siegel eine wesentliche Rolle, und zu jeder Unterschrift gehört ein Siegelabdruck. So entstand eine besondere Kunstform für die Siegelschriften. Namen und Schriftzeichen wurden in die begrenzte, meist rechteckige Gestalt des Abdruckes hineinstilisiert. Das Studium der alten Siegel wurde von Sachverständigen gepflegt, und eine reiche Literatur existiert über sie.¹⁾

Im Osten von Sinanfu ist ein „Inschriftenwald“, Peilin oder Peitung, der in mehreren Hallen etwa 300 Inschrifttafeln aus den verschiedensten Zeiten enthält. Die Anlage stammt aus der Mingzeit, und die Steine sind schon ganz schwarz, da beständig eine Anzahl Clicheure an der Arbeit sind, Abklatsche zu machen, die an Reisende im Laden verkauft werden. Der Chinese legt ebensoviel Wert auf das Alter der Schrift wie auf die Schönheit der Linienführung. Aber da die ältesten Schriftarten mit Vorliebe nachgeahmt werden, so kann man aus der Schrift allein keinen sicheren Schluß auf das Alter eines Gegenstandes mit Inschriften ziehen.²⁾

Die klassischen Bücher und die Gesetze wurden von fleißigen Händen abgeschrieben und nach den Abschriften wieder kopiert und verbreitet. Natürlich entstanden dadurch viele Schreibfehler, die sinnstörend wirkten. Daher begann man im Jahre 175 die fünf klassischen Werke in Stein zu schneiden. Die Buchstaben waren positiv graviert, so daß eine mechanische Vervielfältigung von den Steinen nicht möglich war, denn der Abdruck hätte das Schriftbild verkehrt gezeigt. Der einzige damals angestrebte Fortschritt bestand darin, daß von Gelehrten ein richtiger Text endgültig festgelegt war, nach dem maßgebende Abschriften gefertigt werden konnten.

Buchdruck und Bildgravur

Ein Ersatz des Steins durch das leichter zu handhabende Holz soll auf Befehl des Kaisers im Jahre 952 stattgefunden haben.³⁾ Zwar hatte der Kaiser schon 932 dem Vorschlage der Minister zugestimmt, die fünf klassischen Bücher in Holz schneiden zu lassen und die Abzüge zu verkaufen, aber erst 20 Jahre später kam er zur Ausführung. Der Schnitt mußte negativ ausgeführt werden, damit die Abzüge positiv erschienen. Die Abdrucke wurden in allen Provinzen des Reiches verteilt. Abbildungen waren nicht beigelegt.

Andere chinesische Autoren verlegen den ersten Druck von Blockbüchern mit Holzplatten in das Jahr 593, und zwar sollen damals nicht nur die Schriftzeichen, sondern auch Bilder gedruckt worden sein.⁴⁾ Unter den Tangherrschern (618—904) scheint noch wenig Gebrauch von dieser neuen Erfindung gemacht worden zu sein, denn ein wesentlicher Aufschwung des Buchdruckes von Holzplatten hat erst unter den fünf kleinen Dynastien (907—960) stattgefunden. Seine Vollendung erhielt er unter den Sungherrschern (960—1278). Im British Museum befindet sich ein japanischer Blockdruck aus dem 8. Jahrhundert, aber da es sich

¹⁾ *Wylie*, Notes of Chinese literature with introductory remarks on the progressive advancement of the art. Shanghai 1902. S. 139, Siegel auf Glocken und Vasen, Steinen, Instrumenten usw.

²⁾ *Forke*, Von Peking nach Ch'angan und Lo-yang 1898.

³⁾ *Julien et Champion*, Industries anciennes et modernes, S. 153. — Nach *Klaproth*, Memoires sur la boussole, S. 129. — *Giles*, History of pictorial art, S. 72. gibt 930 für den ersten Druck an.

⁴⁾ *Julien et Champion*, Industries anciennes et modernes, S. 154: „In der Enzyklopädie Ke-tchi-king-youn, Bd. XXXIX, S. 2. Weuti, der Begründer der Dynastie Sui, befahl 593 Bilder und Texte in Holz zu schneiden. Diese Stelle ist wiederholt in einer anderen Enzyklopädie, To-t'ong-pien-lân, Bd. XXI, S. 10. Drucke aus so früher Zeit sind bisher nicht in Originalen bekannt geworden.“